

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 117 (2023)

**Vorwort:** Editorial

**Autor:** Metzger, Franziska

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Editorial

Franziska Metzger

Die *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* vereinigt dieses Jahr Beiträge einer von Lorenzo Planzi organisierten Tagung zu den diplomatischen Beziehungen der Schweiz mit dem Heiligen Stuhl, ein von Alexey Morozow und Franz Mali organisiertes patristisches Dossier zu als Pseudoklementinen bezeichneten, Clemens von Rom zugeschriebenen, in verschiedenen alten Sprachen erhaltenen apokryphen spätantiken Texten sowie Varia-Beiträge, unter welchen sich vier Aufsätze einer von der Chefredakteurin organisierten Tagung zu Abendlanddiskursen und Erinnerungsnarrativen Europas befinden. Das Jahrbuch ist mit diesen Schwerpunkten nicht nur zeitlich sehr transversal ausgerichtet, sondern zeigt auch methodisch unterschiedliche Perspektiven der gegenwärtigen Religions- und Kirchengeschichte auf: von einer stärker auf Strukturen, Netzwerke und Akteure ausgerichteten Diplomatiegeschichte zu text- bzw. bildfokussierten Analysen mit Blick auf Narrative und Diskurse und deren Transformationen, Rezeptionen und Wirkungen.

Der diplomatiegeschichtliche Themenschwerpunkt der zum hundertjährigen Jubiläum der Wiedereröffnung der Nuntiatur in Bern im Jahr 1920 organisierten Tagung geht in einer Langzeitperspektive vom Mittelalter bis zur Gegenwart Fragen hinsichtlich der Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem schweizerischen Raum, der Verschränkung von Religion und Politik, besonders mit Blick auf Strukturen, Bedingungen und Akteuren, welche dieses Verhältnis prägten, sowie hinsichtlich der Wahrnehmung der Schweiz durch die Nuntien nach. *Bernard Andenmatten* (Lausanne) zeigt auf, wie die Beziehungen zwischen der römischen Kirche und dem Raum der Eidgenossenschaft sich im Hochmittelalter intensivierten, was wesentlich mit (kirchen)politischen und -strategischen Gründen im Zusammenhang des Grossen Schismas 1378 zu sehen ist. Die politische Mission, in der die päpstlichen Legaten zur Zeit der Reformation ihre hauptsächliche Aufgabe sahen, zeigt *Peter Opitz* (Zürich) auf, wobei er die Rekrutierung von Soldaten für die päpstlichen Truppen, allerdings durchaus auch die Beobachtung der konfessionellen Situation im eidgenössischen Raum besonders herausstreicht. Die Einrichtung der Nuntiatur in Luzern im Jahr 1586 ist Ausgangspunkt eines intensivierten Austauschs. Für die Schlüsselzeit des 16. und 17. Jahrhunderts geht *Mario Galgano* (Rom) besonders dem Bild, das die päpstlichen Legaten von der Eidgenossenschaft vermittelten, nach. Für diese Zeit und die darauffolgenden zwei Jahrhunderte äusserst bedeutend ist das Repertorium der Nuntiatur in den Vatikanischen Archiven,

das *Roger Liggenstorfer* (Rom) erschlossen hat und verbunden mit einigen Forschungsperspektiven den Leserinnen und Lesern näherbringt.

Im 18. und 19. Jahrhundert nahm die Komplexität der politischen und konfessionellen Verhältnisse und der diese beiden Dimensionen verschränkenden Konfliktlagen in einer Sattelzeit gesellschaftlicher Transformationen, besonders der Jahrzehnte des *nation building*, zu. *Urban Fink* (Luzern) geht in seinem Beitrag den Wahrnehmungen der – häufig als chaotisch beschriebenen – Zustände in der Eidgenossenschaft und im jungen Bundesstaat durch die Nuntien sowie ihren Handlungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund ihrer sich wenig verändernden Aufgaben- und Einflussfelder nach. Daran knüpft der Beitrag von *Lorenzo Planzi* (Fribourg) unmittelbar an, wobei die Aufhebung der Nuntiatur im Kulturkampf und die langsamen Annäherungen unter den Pontifikaten Leo XIII. und Benedikt XV. bis hin zur Wiedereröffnung der Nuntiatur in Bern im Jahr 1920 im Zentrum seiner diplomatiegeschichtlichen Ausführungen stehen. Mit den politischen Bedingungen der Wiedereröffnung der Nuntiatur befasst sich *Claude Altermatt* (Locarno). Er zeigt insbesondere die Bedeutung der Annahme des Beitritts zum Völkerbund in der Volksabstimmung im Mai 1920 auf, die wesentlich vom katholisch-konservativen Bundesrat Giuseppe Motta gefördert wurde.

Breitere Einordnungen in die Religionsgeschichte des 20. Jahrhundert präsentieren *Barbara Hallensleben* (Fribourg) und *Denis Pelletier* (Paris). Sie greifen dabei Zugänge der vorausgehenden Beiträge ebenso auf wie sie Deutungslinien für weitere zeitgeschichtliche Forschungen präsentieren. Mit einem Fokus auf Strukturen, pastorale Aufgabenfelder, die spirituelle Dimension, Ereignisse und prägende Persönlichkeiten ordnet Barbara Hallensleben die diplomatischen Beziehungen der Schweiz mit dem Heiligen Stuhl in den vergangenen hundert Jahren in die ökumenische Bewegung und Politik ein. Den Umgang mit den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts sowie Diskurse der Entchristlichung und Säkularisierung stellt Denis Pelletier ins Zentrum seiner Reflexionen zu einer globalgeschichtlich ausgerichteten Geschichte des europäischen Christentums im «langen» 20. Jahrhundert und schliesst damit den gerade in seiner langzeit- und beziehungs geschichtlichen Ausrichtung diverse interessante Felder für weitere Forschungen bietenden Themenschwerpunkt ab.

Im Dossier zu den Pseudoklementinen, welche in drei Versionen – Homilien, Rekognitionen und einem syrischen Text, der Teile der beiden anderen Versionen übersetzt – erhalten sind, widmen sich vier Autorinnen und Autoren tiefenanalytisch und rezeptionsgeschichtlich einem äusserst interessanten Textkorpus. *Bernard Pouderon* (Tours) geht zum einen den Quellen des Clemensromans, der sich gemäss dem Autor im späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert n. Chr. verorten lässt, nach, welche zum einen in einem jüdischen Narrativ der Konversion und zum anderen in einem bzw. mehreren ebionitischen Lehrwerken liegen. Darüber hinaus zeigt er auf, wie die literarische Figur des Doktor Faust viel von der Figur Simons des Magiers

hat, so wie er im Roman dargestellt ist. Entstehungs- und Verwendungszusammenhängen geht auch *Sara Giorgetti* (Fribourg/Rom) nach, indem sie zum einen zwei Briefe *Ad Virgines* – koptische Fragmente, die einige Kapitel des ersten Briefes wiedergeben und die Clemens von Rom zugeschrieben werden – im Hinblick auf Autorschaft und den kulturellen Entstehungskontext untersucht, während sie zum andern die Wiedergabe von Zitaten der Pseudoklementinen in den *Pandectes* des Mönchs Antiochus von St. Saba aus dem 7. Jahrhundert analysiert. Der komplexen Textüberlieferung der Briefe *Ad Virgines*, die in griechischer Sprache nur in indirekten Zitaten in den *Pandectes* des Antiochus zugänglich sind, widmet sich *Marco Pavan* (Rom), indem er aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive den Fokus auf die syrische Übersetzung legt. *Judith Hack* (Lausanne) sodann zeigt die romanhafte Makrostruktur der Pseudoklementinen und deren Eignung zur Adaption auf, wobei sie Wahrnehmung und Rezeption besonders durch die mittelalterliche Leserschaft ins Zentrum ihres Beitrags stellt und damit innovative Forschungsperspektiven aufzeigt.

Der Varia-Teil ist zeitlich transversal und multiperspektivisch angelegt, wobei diskurs-, narrations- und bildanalytische sowie konzeptgeschichtliche Zugänge besonders hervorstechen. In zeitlicher und methodischer Kontinuität zu den patristischen Aufsätzen steht *Stefan Bojowalds* (Bonn) Beitrag. Er geht, verschiedene frühere Interpretationen aufgreifend, dem Topos des Schiffes im ägyptischen *pAnastasi IV, 10.4* und vergleichend einer mehr als zwei Jahrtausende später verfassten Passage der Hymne *De fide 18, 6/7* bei Ephrem Syrus aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. nach. Ebenfalls mit Fokus auf Symbole und Topoi widmet sich *Horst Rupp* (Würzburg) Fresken des so genannten Waltensburger Meisters aus dem 14. Jahrhundert in Kirchen des nördlichen Teils Graubündens, wobei er insbesondere neuere Forschungsperspektiven – so zur Darstellung der Juden und der religiös-theologischen Prägung der Fresken – in den Fokus rückt. Die Beiträge des Themenschwerpunkts zu den Beziehungen des Heiligen Stuhls zum Raum der Schweiz ergänzend blickt *Cyrille Fauchère* (Fribourg) auf die besondere Rolle Peters von Herenstein in der Entstehungsgeschichte der Schweizer Garde und betrachtet diesen Akteur im Verhältnis zu Kardinal Matthäus Schiner. Der Autor zeigt zudem die lang andauernde Wirkmacht der Legenden auf, die durch eine Zeichnung in der Chronik von Diebold Schilling und weitere Gemälde und Fresken das Gründungsgedächtnis der Schweizergarde wesentlich geprägt haben.

Innerhalb des Varia-Teils sind vier Beiträge der Tagung «Abendlanddiskurse und Erinnerungsräume Europas im 19. und 20. Jahrhundert» versammelt, die ich mit Heinz Sproll im Herbst 2021 in Luzern organisiert habe und deren Beiträge 2022 im gleichnamigen Band in der von Dimiter Daphinoff und mir herausgegebenen Reihe «Erinnerungsräume. Geschichte – Literatur – Kunst»/«Spaces of Memory. History – Literature – Art» erschienen sind. *Dimiter Daphinoff* (Fribourg) analysiert Lord Byrons komplexes Verhältnis zu Griechenland und Rom, wie es besonders in *Childe Harold's Pilgrimage* (1812–1818) zum Ausdruck kommt. Er

zeigt auf, wie Byron den Abendlanddiskurs in mehrfacher Weise dynamisiert, wobei sich Byron selbst in die Kontinuität des «Abendlandes» einschreibt, während seine Mythisierung in Kunst und Literatur ihn zu einem integralen Bestandteil der abendländischen Erinnerungskultur machte. *Jan Nelis* (Brüssel) untersucht die *romanità*-Ideologie des italienischen Faschismus und stellt dar, wie in diesem Konstrukt das Narrativ der Aufklärung vom inklusivistischen und universalistischen *Imperium Romanum* enthistorisiert, mythisiert und für die exklusivistisch-nationalistische Geschichtspolitik instrumentalisiert wurde und welche Rolle dabei dem kulturellen Rassismus zukam. *Paul Oberholzer* (Rom) verwendet Gedächtnistheorien als heuristische Interpretamente, um die «Theologie des Abendlandes» des Jesuiten und Theologen Hugo Rahner zu deuten. Auf die lateinischen Kirchenväter, besonders Augustinus, Bezug nehmend entwarf Rahner 1945 ein praktisch-theologisches Projekt zur «Humanisierung» der Kultur. *Frank Britsche* (Augsburg) widmet sich geschichtsdidaktischen Ansätzen in der frühen Bundesrepublik Deutschland, in welchen sich ein Europa-Abendland-Bezug als narrative Sinndeutungsofferte und als Bekenntnis zur politischen Agenda der Bundesrepublik eignete, durchaus auch in Abgrenzung zur marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung der SBZ und frühen DDR.

Abgeschlossen wird der Varia-Teil durch zwei Beiträge zur jüngeren schweizerischen Religionsgeschichte. *Albert Gassers* (Sarnen) Beitrag ist eine Reflexion über den Begriffsgebrauch von «konservativ», besonders in der Verbindung mit «katholisch». Er gibt damit Denkanstösse für eine erneute Beschäftigung mit der notwendigerweise multiperspektivischen Auseinandersetzung des (politischen) Katholizismus in Ländern wie der Schweiz und Deutschland. Weiterführende sozial- und kulturgeschichtliche Forschungen zu Religion und Frömmigkeit regt auch *Annina Sandmeier-Walt* (Winterthur) an, wobei sie über den regionalgeschichtlichen Fokus des Aargau hinaus und diesen fruchtbar einsetzend Fragerichtungen für die jüngste Religionsgeschichte eröffnet, die weiterführend in einem grösseren Projekt für die Schweiz systematisch erforscht werden könnten.

Der Rezensionsteil versammelt 35 Besprechungen aus allen Epochen. Wie andere Jahre auch wird der Bezug zur Schweiz innerhalb der «Helvetica»-Rubrik besonders hervorgehoben. Allen Beiträgerinnen und Beiträgern sei für ihre Texte gedankt. Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und seinen steten Einsatz für die SZRKG danke ich Prof. Dr. David Neuhold herzlich. Tamara Renaud, Iulia Malaspina und Damian Troxler danke ich herzlich für die engagierte Übersetzungsarbeit und Marigona Ibrahim für die Bearbeitung der Webseite sowie Stefan Furrer für das erweiterte Lektorat.

Der *Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften* sowie dem *Groupe suisse d'études patristiques GSEP* sei für die grosszügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung der Zeitschrift gedankt.

Fribourg, im August 2023

Franziska Metzger